



STIMME DER MÄRTYRER

Schicksale verfolgter Christen in aller Welt

Helfen und Lernen

Oktober 2025 57. Jahrgang



KOLUMBIEN

VON REBELLEN ZU GEBETSKÄMPFERN

Seite 8

KUBA

Das Privileg, im
Team Jesu zu sein

Seite 6

PERSPEKTIVWECHSEL

„Wer bringt ihnen die frohe
Botschaft, wenn wir gehen?“

Seite 12



Gartenfest und Tag der offenen Tür im HMK-Missionshaus

Rund 150 Besucher kamen am Samstag, 30. August, zum Gartenfest und Tag der offenen Tür ins HMK-Missionshaus in Schöffengrund-Schwalbach. Die Veranstaltung verband Information, Begegnung und geistliche Impulse und bot den Gästen einen umfassenden Einblick in die Arbeit und das Anliegen der HMK. Neben Besuchern aus der Umgebung, reisten auch Gäste aus Süddeutschland und aus dem Raum Halle-Leipzig an.

Zum Auftakt begrüßte HMK-Missionsleiter Manfred Müller die Gäste mit einer kurzen Andacht über Jesaja 58,11. Bei Kaffee und Kuchen sowie später Bratwurst mit Kartoffelsalat nutzten viele die Gelegenheit zum Austausch über die Lage verfolgter Christen weltweit. Besonderes Interesse fand die Dauerausstellung „Christsein.Heute.“, durch die Elisabeth Müller führte. Anhand interaktiver Stationen gewährte sie Einblicke in den Alltag von Christen in Ländern wie Nordkorea, Nigeria und Kuba. Die Besucher konnten etwa nach versteckten Bibeln suchen oder eine Gefängniszelle nachempfinden. „Man könnte weinen, wenn man hört, was Christen erleiden – und gleichzeitig staunen, wie sie an Jesus festhalten“, sagte Dr. Nejjib Boushila aus Nürtingen.

Auch die internationale Projektarbeit der HMK wurde vorgestellt. Simon Bellviure Bigas berichtete von seiner Reise nach Bhutan, wo Christen in kleinen buddhistischen Dörfern sofort auffallen und oft Ablehnung und Verfolgung erfahren.

Ein weiterer Höhepunkt war ein gemeinsames Gebet für verfolgte Christen, das von Gemeindeferent Wolfgang Häde geleitet wurde. Dabei standen besonders die Länder Iran und Nigeria im Mittelpunkt. „Es war so stark, unser Herz vor Gott auszuschütten und die verfolgten Christen im Glauben zu stärken“, sagte Hanna aus Ingolstadt.

Für Kinder gab es ein buntes Programm: Neben Basteln und Malen begeisterte Manfred Rauterkus mit Ballonfiguren. Rebekka Bellviure Bigas und Natalie Birney erzählten Geschichten verfolgter Christen kindgerecht. Mit einer Handpuppe wurden Berichte aus Ländern wie Nigeria und Nordkorea lebendig vermittelt.

Am Abend klang die Veranstaltung in geselliger Atmosphäre aus. Viele Besucher zeigten sich ermutigt. „Wir müssen von den verfolgten Christen lernen“, sagte Christian Bieber aus Rastatt. „Jesus ist unsere einzige Hoffnung. Hier im Westen schlafen viele Christen – wir müssen aufgeweckt werden.“

WICHTIGER HINWEIS:

Ab dem 5. Oktober 2025 müssen Banken den Empfänger bei Überweisungen prüfen. Daher bitte als Empfänger-namen nur „Hilfsaktion Märtyrer-kirche“ (oder mindestens „HMK“) zusätzlich zur IBAN angeben. Vielen Dank – auch für alle treue Unterstützung!





„Folge mir nach!“

Johannes 1,43

Liebe Freunde der Stimme der Märtyrer,

Mannschaften wählen, Teams einteilen, Gruppen bilden – das kennen wir wohl alle noch aus unserer Schulzeit. Im Sportunterricht war das ja beinahe an der Tagesordnung. Und bei einer Teamaufstellung war vor allem eines gefragt: Leistung!

Wenn wir uns zurückerinnern, dann lief das Ganze so ab: Zwei Schüler liefen aufeinander zu – Fuß vor Fuß und wer dann mit dem letzten Schritt auf den anderen trat, begann mit der Wahl. Dabei war die Reihenfolge eindeutig: Zuerst die Starken, die Schnellen, die Sportlichsten – und am Ende die Unsportlichen, die Schwächeren, die man nicht gern wählte. Für den zuletzt Gewählten war das eine beschämende Erfahrung.

Doch bei unserem Herrn Jesus ist es ganz anders. Er wählt nicht nach menschlichen Maßstäben. In 1. Korinther 1,27–28 lesen wir: „Was töricht ist vor der Welt, das hat Gott erwählt, damit er die Weisen zuschanden mache; und was schwach ist vor der Welt, das hat Gott erwählt, damit er zuschanden mache, was stark ist; und das Geringe vor der Welt und das Verachtete hat Gott erwählt.“

Warum sucht sich Gott nicht auch die Stärksten, Schönsten und Klügsten aus? Weil er nicht darauf angewiesen ist, weil unsere vermeintlichen „Vorzüge“ in der Nachfolge eher hinderlich sein können. Aber in unserer Schwachheit kann er stark sein. Er hat doch Freude daran, uns zu berufen und durch uns zu wirken.

So ruft Jesus damals wie heute Menschen mit seinem einfachen, aber klaren „Folge mir

nach!“ Und er ruft auch uns in seine Nachfolge. Die Voraussetzung dafür sind nicht besondere Begabungen, sondern ein williges Herz. Er, der Herr selbst, rüstet ja aus. Wer bereit ist, Jesus nachzufolgen, dem schenkt er alles, was dafür nötig ist.

Dabei ist die Nachfolge kein leichter Weg. Wer in Jesu Team mitspielt, muss damit rechnen, angefochten, verspottet, bedrängt und verfolgt zu werden. Aber eins ist sicher: Wer zu Jesus gehört, steht auf der Seite des Siegers. Das sehen wir immer wieder im Leben unserer Geschwister in den Ländern der Märtyrer. So berichtet Joel aus Kuba (S. 6), der einst auf dem Baseballfeld stand und

nun auf dem Missionsfeld arbeitet, wie er Jesu nachfolgt. Auch wenn er dadurch immer wieder unter Beschuss gerät, lässt er sich den Mund nicht verbieten. Ebenso bezeugen die Brü-

der Pedro, Juan Carlos und Jorge aus Kolumbien (S. 8), dass es ein Vorrecht ist, zu Jesu Team zu gehören.

Egal, wo wir in der Welt stehengelassen wurden, wenn wir Jesus begegnen und seinen Ruf hören, bekommt unser Leben durch ihn Wert, Richtung und Bedeutung. Darum wollen auch wir uns durch das Vorbild unserer bedrängten Geschwister ermutigen lassen, Jesus entschieden zu folgen und seine rettende Botschaft in die Welt zu tragen.

Ihr

Manfred Müller



Manfred Müller,
HMK-Missionsleiter

Mexiko

Ausrüstung von Pastoren

In Mexiko übernehmen viele Pastoren Gemeinden ohne theologische Ausbildung – besonders in ländlichen und konfliktreichen Regionen, wo Seminare schwer erreichbar und die Reisen gefährlich sind. Gewalt und Bedrohung zwingen manche Leiter sogar, ihre Arbeit aufzugeben oder umzuziehen, sodass viele Gemeinden ohne Betreuung bleiben.

Daher besteht in vielen Teilen des Landes ein großer Bedarf an sicherer und praxisnaher pastoraler Ausbildung. Darum plant unser Partner vor Ort, 100 Pastoren die Chance zu geben, sich in mehreren Seminaren und Schulungen neu und professionell auszurüsten zu lassen.

Bitte beten Sie, dass die Pastoren in Mexiko fest im Wort Gottes gegründet, ihre Gemeinden weise leiten und trotz aller Herausforderungen mutig dienen können.

Venezuela

Geistliche Stärkung inmitten von Not



Die Menschen in Venezuela freuen sich über eine eigene Bibel.

Venezuela steckt in einer tiefen Wirtschaftskrise: Armut, kommunistische Misswirtschaft, fehlende Medikamente und eine hohe Inflation zwingen Millionen von Menschen zur Flucht. Die Regierung unterdrückt jede Opposition. Dazu gehören auch wachsende christliche Gemeinschaften.

Trotz dieser Not erlebt das Land eine geistliche Erweckung, doch es mangelt an geistlicher Versorgung für die vielen neuen Gläubigen. Deshalb bringt unser Partner vor Ort über ein starkes Netzwerk und gefährliche Routen Bibeln ins Land und verteilt sie dort, wo der Bedarf

am größten ist, um Trost, Hoffnung und geistliche Stärkung inmitten der Not zu schenken.

Bitte beten Sie für unseren Projektpartner und sein Team, dass sie mit Gottes Hilfe die Bibeln sicher ins Land bringen und durch das Wort Gottes Leben verändern und viele Menschen zu Jesus bringen.

Kolumbien

Mit „lebendigem Wasser“ gegen Kriminalität

In einigen Regionen Kolumbiens kontrollieren bewaffnete Gruppen und Drogenbanden den Zugang zu Wasser und anderen lebenswichtigen Ressourcen. Viele Wasserquellen sind durch Rückstände der Chemikalien in den illegalen Drogenlaboren verseucht.

Unser Partner vor Ort unterstützt christliche Schulen mitten in den Konfliktgebieten. Er versorgt sie mit Wasseraufbereitungsanlagen sowie Bibeln und christlichem Material. So entzieht er den kriminellen Gruppen Einfluss und bietet den Jugendlichen eine Perspektive jenseits von Gewalt. Diese Arbeit macht ihn und die Gemeinden jedoch zur Zielscheibe: Leiter und Pastoren werden bedroht, vertrieben oder verfolgt.

Bitte beten Sie für Schutz und Segen für unseren Partner, damit das Wasser, das er den Schulen bringt, zu „lebendigem Wasser“ wird – und die Schüler sich für Jesus und gegen die Kriminalität entscheiden.



Die Christen in Kolumbien teilen nicht nur ihr Wasser mit ihrer oft feindlich gesinnten Umgebung, sondern auch die Liebe Gottes.



Das Zitat

„Kommunisten haben die Macht, Christen zu töten. Christen haben die Macht, ihr Leben ohne Furcht hinzugeben und dankbar zu sein, für Christus sterben zu dürfen.“

Richard Wurmbrand, Gründer der HMK

Buchtipp

Wenn Glaube verboten ist

Wir können von der Begegnung mit verfolgten Christen viel für unser eigenes Glaubensleben lernen. Todd Nettleton hat seine Erlebnisse aus vielen Reisen in die Länder der Märtyrer in diesem Buch gebündelt und nimmt den Leser mit auf die Reise – „40 Tage unterwegs mit verfolgten Christen“ lautet daher auch der Untertitel.



40 persönliche Erlebnisse mit verfolgten Christen werden für den Leser zu 40 Lektionen für das eigene Christensein. Dabei stellt Todd Nettleton unbequeme aber wichtige Fragen wie: „Ist dir deine Familie wichtiger als Jesus?“ „Weichen wir der Konfrontation um Jesu willen aus?“ „Versuchen wir, auch schwierige Situationen in unserem Leben zum Zeugnis für Jesus zu nutzen?“ „Wissen wir, wie wichtig unsere Gebete für verfolgte Christen sind?“

Das Buch kann über die Bestellkarte am Ende des Heftes oder unseren Online-Shop zu einem reduzierten Preis von 17,00 Euro bestellt werden.

Zentralasien

Mit Fußball Herzen gewinnen

Seit 2011 schränken strenge Religionsgesetze in einem Land in Zentralasien die Freiheit kleiner, nicht-registrierter christlicher Gemeinschaften stark ein. Religiöser Unterricht an öffentlichen Schulen ist verboten, und missionarische Aktivitäten unterliegen strengen Auflagen – Predigten oder die Verteilung christlicher Schriften sind nur mit staatlicher Genehmigung erlaubt, sonst drohen hohe Strafen.

Unser Partner vor Ort betreibt ein Begegnungs- und Missionshaus, in dem er regelmäßig mit sinn-suchenden Menschen zusammenkommt, ältere Menschen zu Gottesdiensten einlädt und Jugendliche durch ein Fußballprojekt erreicht.

Bitte beten Sie mit für das Team unseres Projektpartners, dass sie trotz der strengen Regeln Jesu Liebe weitergeben können und dass unser Gott neue Wege und Möglichkeiten dazu schenkt.

Laos

Theologische Ausbildung von Missionaren



Unser Partner bildet Pastoren und Missionare aus, die viele Menschen zum Glauben an Jesus führen.

In Laos werden Christen, besonders Pastoren, systematisch überwacht und bedrängt. Letztes Jahr wurde ein Pastor in seinem eigenen Hinterhof erschossen. Trotz der Gefahr möchten viele junge Christen sich zu Pastoren und Missionaren ausbilden lassen.

Unser Projektpartner bildet sie aus und sendet sie in die Mission, wo sie unter kranken Menschen auch medizinische Hilfe leisten. Mehrere von ihnen haben bereits ihre ersten Kurse abgeschlossen und arbeiten nun aktiv in der Mission.

Bitte beten Sie für die Pastoren, dass sie so ausgerüstet werden, dass sie viele Menschen zu Jesus führen.

Online-Seminare „Christenverfolgung“

Gerne können Sie an den kostenlosen Online-Seminaren der „Hilfsaktion Märtyrerkirche“ teilnehmen. Unser Gemeindereferent Wolfgang Häde behandelt an fünf Abenden Fragen zum Thema „Christenverfolgung“. Die Seminare finden jeweils donnerstags von 20:00 Uhr bis ca. 20:45 Uhr statt.

- 23. Oktober | „Durch viele Bedrängnisse“: Verfolgung in der Apostelgeschichte
- 30. Oktober | „Märtyrer“: Zeugen Jesu bis zur letzten Konsequenz
- 6. November | „Stimmen aus der Verfolgung“: Eindrücke von einer HMK-Projektreise
- 13. November | „Daniel und seine Freunde“: Vorbilder für unsere Vorbereitung auf Verfolgung
- 20. November | „Als wärt ihr Mitgefangene“: Motivation unserer Gemeinde für Thema „Verfolgung“

Anmeldung an: w.haede@verfolgte-christen.org



KUBA

DAS PRIVILEG, IM TEAM JESU ZU SEIN

Joel wuchs in einer christlichen Familie in Kuba auf. Seine Großmutter brannte für Jesus. Sie wollte, dass er Pastor wird. Als Jugendlicher half Joel ihr, eine Kirche zu gründen. Er wusste, wie viel Segen auf dem Glauben an Jesus lag. Aber er kannte auch den Preis der Nachfolge. Er erlebte, wie sein Pastor durch Leid musste. Er kam ins Gefängnis, nur weil er das Evangelium predigte. Würde Joel auch Pastor werden wollen?

Seit der Revolution 1959 ist Kuba ein sozialistischer Staat. Die Rolle der Kommunistischen Partei ist in der Verfassung verankert. Der Staat wird autoritär regiert; politische Opposition ist verboten. Die Regierung erschwert es Christen, ihren Glauben frei auszuleben. Sie will mit aller Macht verhindern, dass sich das Evangelium verbreitet. Sie sieht im Evangelium eine Gefahr für ihre Ideologie. Besonders Pastoren geraten ins Visier, weil sie das Evangelium verkündigen. Sie werden überwacht, verfolgt und verhaftet.

Diskriminierung in jungen Jahren

In der Schule gehörte Joel zu den Besten. Nach seinem Abschluss wollte er unbedingt an die Universität gehen. Doch seine Lehrer und Schulleiter stellten ihn vor die Wahl: „Entscheide dich, Joel – gute Noten und Uni oder Jesus.“ Joel entschied sich für Jesus. Er verzichtete freiwillig auf das Studium. Doch eines wollte Joel auf keinen Fall: Pastor werden.

Joel war auch sportlich talentiert. Er liebte Baseball und träumte davon Profi-Baseballer zu werden. Er hätte es bis in die Provinzmannschaft schaffen können. Doch Baseball ist in Kuba mehr als ein Sport. Er steht für kommunistische und nationalistische Ideale der kubanischen Revolution. „Dieser Sport ist Teil des kommunistischen Systems“, sagt Joel.

Joel wollte Baseball-Profi werden. Doch Gott rief ihn vom Baseballfeld aufs Missionsfeld.



Vom Baseballfeld auf das Missionsfeld

Im Jahr seines Schulabschlusses, mit 17 Jahren, hörte Joel Gottes Ruf in den Dienst als Missionar. „Es war so glasklar. Ich konnte nicht nein sagen. Er sagte, ich solle ihm dienen“, erinnert sich Joel. Er gab auch den Sport auf. Jetzt war er willig, Pastor zu werden. Das überraschte viele – vor allem seinen Vater und seinen Trainer.

Bald leitete Joel eine kleine Gemeinde in seinem Heimatort und ließ sich parallel zum Pastor ausbilden. Zwölf Jahre lang diente er dort mit Herz und Seele. In dieser Zeit lernte er Maruchi kennen. Sie heirateten und zogen in eine Gegend, in der das Evangelium verboten war – ein streng bewachtes Militärgelände. In vier Jahren schlossen die kommunistischen Behörden sieben ihrer Gemeinden und beschlagnahmten ihr ganzes Eigentum. Doch Joel und Maruchi gaben nicht auf. Sie blieben treu in ihrem Dienst für den Herrn.

» Ich arbeite nur für Jesus.
Ich bin ein Kind Gottes.«

Der Preis der Nachfolge

Ein Gemeindeglied bot an, die Gottesdienste bei sich zu Hause zu feiern. Kurze Zeit später kamen die Behörden dahinter. Sie drohten, sein Haus zu beschlagnahmen. Joel wollte weggehen, doch der Mann blieb standhaft: „Pastor, es ist uns egal, was sie uns wegnehmen. Jesus ist alles für uns. Wir sind bereit, den vollen Preis der Nachfolge zu zahlen.“

In den nächsten zwölf Jahren wurde Joel 17-mal verhaftet – weil er predigte, evangelisierte und Bibeln verteilte. Die Behörden versuchten, ihn zu bestechen. Doch er sagte: „Ich arbeite nur für Jesus. Ich bin ein Kind Gottes.“ Trotz aller Schwierigkeiten gab Gott ihnen immer wieder Sieg. In dieser Zeit gründeten Joel und Maruchi 25 Gemeinden.

Zurück zu den Wurzeln

2008 rief Gott ihn zurück in seine Heimat – an den Ort, an dem er damals Baseball aufgab. Doch diesmal betrat er das Feld nicht als Spieler. Er kam mit einer Mission: Seelen für Jesus zu gewinnen. Er trainierte 80 junge Nichtchristen. Jedes Spiel begann er mit einer Andacht, die Spieler wurden mit Bibelversen motiviert und wer foulte, musste Bibelverse auswendig lernen. „Jeder Spieler bekam eine Bibel

und christliches Material mit nach Hause“, erzählt Joel. „Wenn die Leute nicht in die Kirche gehen, bringen wir das Evangelium zu ihnen.“

Neue Wege der Evangelisation

Joel organisierte sogar ein Baseballspiel in einem Staatsgefängnis. Die Insassen hörten vor dem Spiel das Evangelium. „Wenn man an einen Ort wie diesen kommt, ist das Spiel nebensächlich. Wir gehen wegen der Seelen dorthin“, sagt Joel.

Beim Baseball kennt jeder Joel. Er hat schon fast allen Spielern, Trainern und Schiedsrichtern der Nationalmannschaften Kubas eine Bibel geschenkt. Einige Trainer baten ihn schon einmal um Rat und Unterstützung. Sicherheitsbeamte versuchten, ihn vom Kontakt zu den Teams abzuhalten. Aber einige Nationalspieler bekehrten sich und ließen sich taufen. „Sie hatten alles: Häuser, Autos, Kleidung. Aber nur Jesus konnte die Leere in ihrem Herzen füllen“, berichtet Joel. Und von den 80 jungen Spielern, die er zuerst trainierte, sind heute 15 Pastoren. Sie leben voller Eifer für Jesus, gründen Gemeinden und verbreiten das Evangelium.

Herausforderungen und Hoffnung

Joel und Maruchis Dienst war immer angefochten. Ihre Kinder mussten Kuba verlassen, weil sie im Dienst mithalfen und dadurch ins Visier der Behörden gerieten. Einer ihrer Söhne kam wegen der Verkündigung des Evangeliums ins Gefängnis. „Gott gab uns in der Zeit Geduld und Kraft. Wir müssen ihm in jeder Situation vertrauen. Er ist treu und wird sich auch jetzt um unsere Kinder kümmern. Unser Leben liegt in Gottes Händen.“

Joel und Maruchi blicken zuversichtlich nach vorn. Sie stützen sich auf Jesaja 43,19: „Denn siehe, ich will ein Neues schaffen, jetzt wächst es auf, erkennt ihr's denn nicht?“ Sie wünschen sich eine Erweckung in Kuba. „Darum bleiben wir, auch wenn es schwer ist. Gott hat uns berufen, hier zu bleiben. Es ist ein Privileg, Teil seines Teams zu sein.“ ■

Bitte beten Sie für Joel und seine Frau Maruchi, dass Gott ihre Gebete und ihre Wünsche erfüllt und viele Menschen zum Glauben an Jesus finden und dass sie eines Tages wieder mit ihren Kindern vereint sind.



Salomes Mutter Rocio Pino starb vor ihren Augen.

VON REBELLEN ZU GEBETSKÄMPFERN

Salome und ihre Schwestern schliefen, als sie plötzlich von Schüssen geweckt wurden. Sofort sprangen sie aus dem Bett, um nachzusehen, was draußen vor sich ging. Als sie zur Tür liefen, fanden sie ihre Mutter, Rocio Pino, leblos am Boden und ihren Vater James am Boden zerstört. Schock und Fassungslosigkeit raubten auch ihnen den Boden unter den Füßen.

Das war der Preis, den Rocio Pino zahlte, weil sie das Evangelium verkündete. Wenige Minuten zuvor klopfen zwei Männer an der Haustür und lockten James nach draußen. Einer der Männer bat ihn um Hilfe wegen seines Motorrads. Als James hinausging, schoss der andere dreimal auf Rocio Pino. Anschließend stiegen beide Täter auf ihre Motorräder und flohen.

Salome und ihre Schwestern weinten und schrien um Hilfe. James wählte sofort den Notruf. Doch die Leitstelle weigerte sich, einen Rettungswagen zu schicken, weil die Familie in einer der gefährlichsten Regionen Kolumbiens lebte. In der sogenannten „roten Zone“ treiben Drogenbanden und Guerillas wie die FARC seit jeher ihr Unwesen. Weil Rocio Pino keine Hilfe erhielt, erlag sie noch am Tatort ihren Verletzungen – vor den Augen ihrer Familie.

Auf der Flucht vor den Rebellen

James wusste, dass er und seine Töchter an diesem Ort nicht mehr sicher waren. Noch vor Sonnenaufgang packte er mit seinen drei Töchtern das Nötigste, nahm Rocio Pinos Leichnam mit und floh in eine Stadt, in der sie Glaubensgeschwister kannten und Rocio Pino beerdigen konnten.

» Der Herr wartet auf dich.«

„Ich weiß nicht, warum sie meine Mutter getötet haben“, sagt Salome. „Aber vermutlich wurden die Täter von der FARC geschickt. Meine Mutter verbreitete in unserer Region das Evangelium. Sie erzählte den Menschen von Jesus und seiner Botschaft. Einmal gab sie einer FARC-Rebellin ein Neues Testament und sagte: ‚Du bist auf dem falschen Weg. Verlass die FARC – der Herr wartet auf dich.‘“

Drei Brüder auf Abwegen

Solche Rebellen waren Pedro, Juan Carlos und Jorge. Die Brüder wuchsen in derselben Region – der roten Zone – entlang der venezolanischen Grenze auf, die von Guerillas beherrscht wird. Gewalt und Drogenhandel prägten das Gebiet, dominiert von den Revolutionären Streitkräften Kolumbiens (FARC) und der Nationalen Befreiungsarmee (ELN). Als Teenager wurden die drei Brüder von der FARC bzw. der ELN rekrutiert.

Jorge schloss sich der FARC an und wurde Sprengstoffexperte. Auf seiner Zielliste standen vor allem Kirchen. „Ich hatte große Angst vor ihm.



Die Brüder Pedro (links), Jorge (Mitte), Juan Carlos (rechts) waren einst Mitglieder kommunistischer Gruppierungen und haben die Gemeinde Jesu verfolgt.

Er wollte meinen Vater töten“, sagt Mayerlin, die Frau seines Bruders Juan Carlos. Mayerlins Vater Guillermo ist Pastor und predigt seit seiner Berufung freimütig den FARC-Mitgliedern das Evangelium. Jorge gibt zu, dass er ihren Vater ins Visier genommen und einen Mordanschlag auf ihn verübt hat – doch der Pastor überlebte wie durch ein Wunder.

Durch Gottes Gnade dem Tod entronnen

Juan Carlos wurde mit 17 Jahren Mitglied im Jugendverband der Kommunistischen Partei Kolumbiens. Im gleichen Jahr lernte er Mayerlin kennen, eine junge Christin. Sie lud ihn zu einer Evangelisation ein, die ihr Vater organisierte. Während des Gottesdienstes spürte Juan Carlos, wie Gott zu ihm sprach: „Du hast drei Tage, mich zu suchen, sonst wirst du sterben.“ War das wirklich Gottes Stimme oder Einbildung? Juan Carlos schlug die Warnung in den Wind und ging seiner Wege. Wenige Tage später geriet er auf der Straße in eine Schießerei. Die Kugeln landeten direkt neben ihm auf dem Boden. Dass er dem Tod entkam, war für ihn ein Wunder. Er erinnerte sich an die Worte aus dem Gottesdienst und wusste in seinem Herzen: Gott hatte ihn beschützt. Schockiert ging er nach Hause und dachte den ganzen Abend über das Erlebte nach. Noch in derselben Nacht übergab er sein Leben Jesus.

Doch nun stand er vor einem Dilemma: Sollte er in der kommunistischen Jugend bleiben oder Jesus folgen? Er bat Gott um Hilfe. Gestärkt durch den

Heiligen Geist entschied er sich für Jesus und kehrte der Organisation den Rücken. Sein Kommandant drohte ihm daraufhin mit dem Tod. Weil Juan Carlos Jesus treu blieb, griffen die Guerillas alle Kirchen in der Region an und schlossen sie. Ein Jahr lang gab es keine öffentlichen Gottesdienste. Die Christen trafen sich heimlich in Hauskirchen.

Bekehrung der Brüder

Ab diesem Zeitpunkt engagierte sich Juan Carlos in der Kirche von Mayerlins Vater. Zwischen ihm und Mayerlin bahnte sich eine Liebesbeziehung an. Kurze Zeit später heirateten Juan Carlos und Mayerlin. Ihr Vater, Pastor Guillermo, ermutigte Juan Carlos, auch seine Brüder, Pedro und Jorge, zu Jesus zu führen. Zuerst bekehrte sich Pedro. Danach wandten sich beide Brüder gemeinsam an Jorge. Weil beide Brüder nicht lockerließen, willigte Jorge schließlich ein, einmal einen Gottesdienst zu besuchen. „Auf einmal begann ich, regelmäßig in die Kirche zu gehen, und Gott arbeitete an mir“, sagt Jorge. Die Worte des Pastors trafen ihn mitten ins Herz – wie ein Samenkorn, das aufging. Einmal sagte Pastor Guillermo zu Jorge: „Auch wenn du heute noch auf falschem Wege bist, wirst du irgendwann dem Herrn dienen.“ Nicht lange danach gab auch Jorge sein Leben Jesus und verließ die FARC.

Leben im Fadenkreuz

Seit zwei Jahrzehnten verkünden die drei Brüder nun das Evangelium in einer der gefährlichsten Regionen Kolumbiens. Sie betrachten ihre Kirchen als Lichter

KOLUMBIEN



▲ Immer wieder wird die Gemeinde Jesu in Kolumbien von den FARC-Rebellen bedrängt. Doch sie bleiben im gemeinsamen Gebet.

der Hoffnung inmitten von Gewalt und Kriminalität. So konnten sie viele junge Menschen davon abhalten, sich der FARC anzuschließen. „Wir kennen die Machtstrukturen und können hier gezielt evangelisieren. Viele Menschen haben durch uns zum Glauben gefunden. Viele von ihnen dienen heute in unserer Kirche,“ sagt Jorge.

Pedros Kirche steht direkt gegenüber einem Guerilla-Camp. Einmal wurde sie beschossen, die Kugeln verfehlten ihr Ziel. Ein anderes Mal legten Rebellen Sprengsätze, doch die Bomben detonierten nicht. „Wenn sich Rebellen für Jesus entscheiden und die Banden verlassen, ist das den Anführern ein Dorn im Auge. Dann geraten vor allem die Pastoren und ihre Kirchen ins Visier der Verfolger“, erklärt Pedro. „Gott hat unsere Kirche bewahrt. Wenn ich eines gelernt habe, dann, dass man auf Gott vertrauen kann.“

Pedro wurde mehrfach von den Rebellen bedroht, einige seiner Gemeindeglieder wurden getötet. „Sie haben den Vater unseres Kantors getötet und meinen Schwiegervater und meine Schwiegermutter. Das war eine sehr schwere Zeit für uns“, sagt Pedro. „Manchmal will ich gehen. Ich will das Handtuch werfen. Meine Koffer sind gepackt. Aber meine Frau hat gro-

ßen Glauben. Dann erinnert sie mich: „Du wirst hier ein Segen sein.““ Jorge ergänzt: „Wir leben hier, damit noch viele Menschen zu Jesus finden. Die Gebete unserer weltweiten Glaubensgeschwister halten uns an diesem schwierigen Ort.“

» Wir leben hier, damit noch viele Menschen zu Jesus finden. Die Gebete unserer weltweiten Glaubensgeschwister halten uns an diesem schwierigen Ort.“

Salomes Weg zur Vergebung

Salome kämpfte lange mit ihrer Wut und Abneigung gegen die FARC-Kämpfer. Es dauerte, bis sie den Mördern ihrer Mutter vergeben konnte. „Ich hatte viel Hass und Bitterkeit in meinem Herzen“, sagt sie. „Aber jetzt ist mein Herz frei. Mit Hass konnte ich nicht

glücklich werden. Ich habe den Mördern meiner Mutter vergeben und Frieden gefunden.“

Heute studiert Salome und leitet die Sonntagschule ihrer Gemeinde. Die letzten Worte ihrer Mutter trägt sie bis heute im Herzen: „Wenn mir etwas zustößt, geh weiter, ohne mich, und kümmere dich um deinen Vater.“ ■

Bitte beten Sie für Salome, dass Gott sie zu einem Licht und Vorbild im Glauben macht – für ihre Schüler und viele andere Menschen in Kolumbien. Bitte beten Sie auch für die Brüder Pedro, Juan Carlos und Jorge, dass Gott sie beschützt und bewahrt vor den Angriffen der Rebellen und dass sie noch viele Herzen mit dem Evangelium erreichen können.



„Ihr sollt nicht alles Verschwörung nennen, was dies Volk Verschwörung nennt,
und vor dem, was sie fürchten,
fürchtet euch nicht und lasst euch nicht grauen.“

Jesaja 8,12



Furcht und alle möglichen Spekulationen darüber, was sich ohne unser Wissen in den Zentren der Macht möglicherweise abspielt, sind äußerst aktuell. Zum einen sehen wir weltweit tatsächlich furchterregende Entwicklungen: Kriege, politische Instabilität, Naturkatastrophen, aber auch den rasanten Zerfall von Werten in vielen Gesellschaften.

Dass es geheime Bosheiten und Pläne in allen möglichen Spielarten und auf allen Seiten des politischen Spektrums gibt, scheint auch sehr wahrscheinlich. Egoismus, Macht- und Geldstreben bestimmen selbstverständlich viele Menschen – gerade auch solche in einflussreichen Positionen – falls sie nicht durch von Gott gegebene Gebote begrenzt werden. Viele Entwicklungen in der Welt sind „fürchterlich“ (dieses Wort stammt auch von „Furcht“) und wir beobachten es mit Sorge.

ABER: Gerade wir als Nachfolger des lebendigen Gottes durch Jesus Christus dürfen unser Leben nicht bestimmen lassen von der Furcht und auch nicht von der Spekulation über Verschwörungen. Was über 700 Jahre vor Christus der Prophet Jesaja dem Volk Israel gebot, das gilt auch für uns heute. Ahas, der ziemlich

gottlose König von Juda, hatte damals angesichts all der Gefahren um sein Land her auf politische Analysen und taktische Koalitionen gesetzt, weil er von der Angst getrieben war. Selbst als der allmächtige Gott ihm durch Jesaja zur Vergewisserung seines Beistandes ein Zeichen geben wollte (Jesaja 7,10-11), lehnte Ahas das ab. Er wollte sein Leben nicht ganz auf Gott setzen.



Gerade dazu aber sind wir heute aufgerufen. Jesaja fährt fort: „... sondern heiligt ihn, den HERR Zebaoth; den lasst eure Furcht sein“ (Jesaja 8,13). Auch Christen können

politische Beobachter und Analysten sein; aber unser entscheidender Fokus muss darauf liegen, dass Gott und sein Wille in unseren Leben und im Leben unserer Gemeinden den höchsten Platz einnehmen („geheiligt werden“).

Wenn wir als Nachfolger Jesus uns von Weltängsten bestimmen lassen oder munter mitspekulieren über die Triebkräfte in der Politik, dann haben wir nichts wirklich anderes zu sagen. Wenn wir unsere ganze Konzentration dem Herrn Jesus und seinen Plänen widmen, nur dann haben wir auch der Welt etwas Gewichtiges und Erlösendes zu geben.

IMPRESSUM

Herausgeber:
Hilfsaktion Märtyrerkirche e.V.

Missionshaus:
Steinstr. 5, 35641 Schöffengrund

Büro Süddeutschland:
Wiesenstr. 27, 88690 Uhlidingen-Mühlhofen
info@verfolgte-christen.org
www.verfolgte-christen.org
facebook.com/HilfeFuerVerfolgteChristen
instagram.com/verfolgtechristen

Missionsleiter: Manfred Müller

Vorstand:
Stefan Weber (Vorsitzender),
Olaf Latzel (stellv. Vorsitzender)

Redaktion:
Necla Süre (V.i.S.d.P.), Wolfgang Häde,
stimme@verfolgte-christen.org

Druck:
AWG Druck GmbH, Runkel-Ennerich

Spendenkonto:

Deutschland:
Sparkasse Salem-Heiligenberg
IBAN: DE27 6905 1725 0002 0314 17
BIC: SOLADES1SAL

Schweiz:
Schaffhauser Kantonalbank
IBAN: CH09 0078 2007 8168 6110 1
BIC: SHKBCH2S

Die HMK finanziert sich ausschließlich durch Spenden und ist als gemeinnütziger, spendenbegünstigter Verein (Amtsgericht Wetzlar VR 4723) mit dem DZI-Spendensiegel ausgezeichnet worden. Die HMK trägt das Spendenprüfzertifikat der Deutschen Evangelischen Allianz (DEA).

Quellen: alle Bilder HMK außer S. 11: iStock/Bohdan Bevez

*Die Namen von Personen können aus Sicherheitsgründen geändert sein.



„WER BRINGT IHNEN DIE FROHE BOTSCHAFT, WENN WIR GEHEN?“

Als Gonzalo und seine Frau Edilma zum lebendigen Glauben kamen, war ihre Mission klar: Sie wollten Seelen für Jesus gewinnen in einer der gefährlichsten Regionen Kolumbiens. Dort, wo Guerillas und Drogenbanden das Sagen haben, wo Gewalt und Kriminalität zum Alltag gehören und Christen besonders gefährdet sind.

Christen werden immer wieder zur Zielscheibe, weil sie dem Wort Gottes gehorsam sind und sich gegen Unrecht stellen. Gonzalo kannte diese Region. Früher arbeitete er hier als Koka-Bauer, doch wegen der Gefahr gab er seinen Job auf. Nun kehrte er zurück, und zwar als Missionar.

Gemeinsam mit Edilma gründete er eine Gemeinde und predigte den Menschen die frohe Botschaft Jesu. Viele kamen zum Glauben – das war ein Dorn im Auge

der Kriminellen. Schließlich verboten diese 2024 ihren Gottesdienst. Doch Gonzalo und Edilma lassen sich nicht einschüchtern. Trotz ständiger Todesbedrohungen predigen sie weiter das Evangelium. Vor allem Pastoren werden bedroht, verfolgt, entführt und getötet. Doch Gonzalo und Edilma vertrauen auf Gott.

„Manchmal denken wir, es wäre besser wegzugehen“, sagen sie. „Aber wer bringt ihnen dann die frohe Botschaft, wenn wir gehen? Es gibt so viele Menschen, die Jesus brauchen und wir wollen von ihm erzählen.“

Bitte beten Sie für die Christen in Kolumbien, dass sie standhaft bleiben. Wenn Sie ihnen helfen möchten, freuen wir uns über Ihre Unterstützung unter dem Stichwort: „Hilfe für verfolgte Christen in Kolumbien“.

KONTAKT

Hilfsaktion Märtyrerkirche e.V. (HMK)
Missionshaus | Steinstraße 5 | 35641 Schöffengrund
Tel. +49 (0)6445 61244-0 | Fax +49 (0)6445 61244-22
info@verfolgte-christen.org | www.verfolgte-christen.org

SPENDEN

Hilfsaktion Märtyrerkirche e.V. (HMK)
Sparkasse Salem-Heiligenberg
IBAN: DE27 6905 1725 0002 0314 17
BIC: SOLADES1SAL

